

Vergessene Freunde



Charly Keiser über Freundschaften

Anonym, steht auf dem Display meines iPhones. Normalerweise hasse ich solche Anrufe. Doch diesmal nehme ich mit Freude ab. «Hoi Markus. Schön dich mal wieder zu hören. Wann kommt ihr in die Schweiz?» So begann das Gespräch mit meinem alten Kollegen, der mit seiner Familie in Brasilien wohnt. Der Grund für den Kontakt war die Recherche für eine Geschichte, die demnächst in unserer Zeitung zu lesen sein wird.

Eine halbe Stunde später rufte mich ein alter Kumpel auf Skype zurück. «Happy Birthday, alter Freund», begrüßte ich ihn. Er ist vor Jahren nach Spanien ausgewandert, und ich versuchte ihn zuvor, zwecks

SEITENBLICK

Gratulation, vergeblich zu erreichen. Einen Lidschlag lang überkam mich ein schlechtes Gewissen – habe ich ihn doch seit Monaten nicht mehr angerufen. Doch ich lasse mich nicht verrückt machen und erinnere mich an eine Studie, die kürzlich veröffentlicht worden ist.

Neue Freunde verdrängen alte Freunde. Das zeigt die Untersuchung persönlicher Netzwerke in der Studie und führt zum Fazit, dass die Zahl enger Kontakte konstant bleibt, weil alte Freunde neuen weichen müssen. Eine Tatsache, die ich nach unserem Umzug vom kalten Norden Zugs in dessen warmen Süden nur bestätigen kann. Auch meine Kollegen, mit denen ich noch im letzten Jahr bei der «Neuen Schwyzer Zeitung» zusammengearbeitet habe, sind nach noch nicht einmal drei Monaten weit weg – schon fast aus dem Sinn.

Trotz Facebook und Co., die unsere soziale Kommunikation enorm erleichtern, ist unsere Kapazität für enge Bindungen offenbar beschränkt. Dies, weil der kognitive und emotionale Aufwand für Freundschaften gross ist. Mit riesiger Erheiterung denke ich an eine meiner besten Freundinnen. Sie akzeptierte mich als Facebook-Gspändli, was damals eine grosse Ehre war. Denn sie beschied mir, dass sie nur zehn solcher virtueller Freunde haben wolle. Ein neuer Freund ziehe automatisch das Ende einer bislang bestehenden Facebook-Freundschaft nach sich.

Noch immer bin ich – nebst 165 anderen – einer ihrer Facebook-Freunde. Und sie ist eine von 1016 meiner virtuellen Gspändli. Gut sehen wir uns meist wöchentlich auch in natura.

charly.keiser@zugerzeitung.ch

Der Kirchenrat wird unpolitisch

ZUG Die Katholiken haben ein Exempel statuiert: Parteien spielen bei Wahlen nur noch eine Nebenrolle. Für die CVP ist das eine Zeiterscheinung.

CHRISTIAN GLAUS
christian.glaus@zugerzeitung.ch

Der umstrittene Kirchenrat der letzten Amtszeit brachte in der Stadt Zug die Wende. Jahrelang teilten FDP und CVP die Sitze untereinander auf: Vier Personen vertraten die CVP, zwei die FDP; ausserdem sitzt jeweils ein Pfarrer oder Gemeindeführer von Amtes wegen im siebenköpfigen Kirchenrat. Nun ist alles anders: Beide Parteien büsst die Hälfte ihrer Sitze ein. Dafür sind nun drei Personen im Kirchenrat, die sich parteiunabhängig zur Wahl gestellt hatten. Als erste parteilose Kandidatin hatte Vladimira Steiger im Oktober letzten Jahres die Wahl geschafft. Vorgestern schliesslich wählten die Katholiken mit Katarina Farkas und Manfred Stüttgen zwei weitere Personen, die nicht von einer Partei, sondern einer Pfarrei für das Amt vorgeschlagen wurden. Die CVP trat gar nicht mehr zur Wahl an – trotz ihres Verlusts von zwei Sitzen.

«Der Damm ist gebrochen»

Den Ausschlag gab die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Kirchenrat, die

letztes Jahr eskalierte und schliesslich zur Abwahl des Präsidenten führte. «Diskussionen über den Einfluss der Parteien auf den Kirchenrat gab es schon lange. Im letzten Oktober ist schliesslich der Damm gebrochen», stellt Kirchenratspräsident Patrice Riedo (CVP) fest.

Auch seine bisher stark im Kirchenrat vertretene Partei musste einen Stimmungsumbruch zur Kenntnis nehmen. «Wir haben im Oktober gemerkt, dass die Parteizugehörigkeit nicht mehr so relevant ist», sagt der städtische CVP-Präsident Christian Schnieper. Deshalb habe man auch darauf verzichtet, für die Ersatzwahl vorgestern Abend eigenen Kandidaten vorzuschlagen. «Die Wähler wollen Kandidaten aus ihren Pfarreien – diesen Beweis haben sie nun erbracht.»

Ein schweizerweiter Trend

Kommt es bald zu einer vollständigen Trennung zwischen Politik und Kirche? Zug ist nicht die einzige Gemeinde, in der Parteikandidaten unabhängigen Personen unterlegen sind. In der kleinen Luzerner Gemeinde Greppen hat Bernd Lenfers, heute Gemeindeführer in der Pfarrei St. Johannes, Ähnliches erlebt. «Auch in Greppen wollte man nicht mehr einen rein politischen Kirchenrat haben. Die Zeit, in der Parteien die Nominierungen für den Kirchenrat allein verantworteten, war vorüber», schildert Lenfers. Er vermutet, es sei ein schweizerweiter Trend, Kandidaten zu suchen, die enger mit der Pfarrei verbunden seien. Offensichtlich wollen sich die Katholiken nicht mehr von den Parteien

diktieren lassen, wer im Kirchenrat sitzt. «Früher wurde viel mehr schon in den Parteien entschieden», ist sich CVP-Präsident Schnieper bewusst. Das Amt als Kirchenrat wurde oft auch «verschont» an Politiker, die bei der Wahl in ein anderes Amt unterlegen waren. Als Entschädigung quasi.

In den Pfarreien sei das Bewusstsein, eigene Kandidaten aufzustellen, erwacht, sagt Patrice Riedo. «Die Leute

die verwurzelt sind.» Dass sich – wie in den letzten Wochen – Pfarrer für einzelne Kandidaten einsetzen, dagegen hat Riedo nichts einzuwenden. Gleichzeitig betont er: «Es braucht eine Trennung zwischen der pastoralen Seite und dem Kirchenrat.»

Politik unterstützt Kirche

Ganz auf die Politik verzichten könne man allerdings nicht. Das glauben nicht nur Parteivertreter, sondern auch Geistliche. «Die Politik wird weiterhin eine wichtige Rolle spielen», sagt Bernd Lenfers. «Problematisch» findet es Christian Schnieper, wenn der Kirchenrat total parteiunabhängig ist. «Man kennt die Gesinnung der Personen weniger gut, wenn sie nicht eine politische Position beziehen.» Auch der aktuelle Stadtzuger Kirchenrat sei nicht apolitisch, betont der CVP-Chef. So gehöre Katarina Farkas der SP an, und Manfred Stüttgen habe klargemacht, dass er in der politischen Mitte stehe.

Dass die Politik nach wie vor eine wichtige Rolle spielt, davon ist auch Kirchenratspräsident Patrice Riedo überzeugt. «Sie setzt sich ja auch für die Kirche ein. Diese Unterstützung würde garantiert abnehmen, wenn die Parteien nicht mehr in der Kirche vertreten wären.» Die aktuelle Entwicklung in der Stadt Zug, dass man vor allem politisch Unabhängige wählt, hält Christian Schnieper für «eine Zeiterscheinung». Deshalb steht für ihn fest: «Die CVP wird künftig wieder Kandidaten für den Kirchenrat nominieren.»



«Die Unterstützung der Politik nimmt ab, wenn sie nicht mehr in der Kirche vertreten ist.»

PATRICE RIEDO, ZUGER
KIRCHENRATSPRÄSIDENT

sind initiativer geworden. Sie suchen Personen, die es mit ihrer Kandidatur wirklich ernst meinen.» Riedo begrüsst diese Entwicklung grundsätzlich. «Im Kirchenrat brauchen wir letztlich Personen, die Fachwissen mitbringen und

Sushi ab Laufband zieht ins Metalli ein

ZUG Die Einkaufsallee schliesst die nächste Bauetappe ab. Die Erneuerung bringt zusätzliche Verkaufsflächen – und einige neue Geschäfte.

eme. Was in trendigen Städten wie New York, London oder auch Zürich schon längst dazugehört, ergänzt in wenigen Wochen die Gastroszene im Metalli: ein Kaiten-Sushi. Als solches werden japanische Restaurants bezeichnet, in denen die Speisen auf einem endlos laufenden Fliessband angeboten werden. Der Gast kann sich selbst bedienen, indem er die gewünschten Gerichte direkt vom Fliessband nimmt. Bis man rohen Fisch – gerollt mit Reis in Algenblättern – in der Einkaufsallee Metalli geniessen kann, dauert es aber noch ein paar Wochen. Zurzeit sind die Umbauarbeiten im Gange. Die Negishi-Shushi-Bar eröffnet Mitte Juli, wie Rony Amrein von der Metalli-Besitzerin Zug Estates auf Anfrage unserer Zeitung bestätigt. Die japanische Restaurantkette gehört zu den bekanntesten ihrer Art in der Schweiz; zu Negishi-Sushi gehören bereits fünf Filialen in den Städten Zürich, Basel und Winterthur. Jetzt expandiert das Gastroungewerbe in die Zentralschweiz. «Neben japanischen Gerichten ab Laufband gibt es in der Negishi-Sushi-Bar auch einen bedienten Restaurant-Teil sowie einen Take-away-Bereich. Das Lokal ist rund 250 Quadratmeter gross», sagt Rony Amrein, Direktor Bewirtschaftung und Vermarktung bei Zug Estates.

Weitere Geschäfte eröffnen

Fast zwei Jahre wurde auf dem Areal des grössten Shopping- und Verpflegungstempels der Stadt Zug umgebaut. Immer wieder mussten sich die Besucher an Baustellen gewöhnen und auch Lärmmissionen in Kauf nehmen. Damit soll im Sommer definitiv Schluss sein. Sushi wird dann nicht die einzige Neuerung sein, welche die bis zu 20 000 täglichen Besucher erwartet. So hat man die Verkaufsfläche um rund 3500 Quadratmeter vergrössert, und die Begegnungszone – der Durchgang von der Migros bis zur UBS – ist um 1500 Quadratmeter erweitert worden. Neu hinzu kamen Geschäfte wie Zara, Alnatura oder L'Occitane en Provence. Im April eröffnet das Schweizer Modeunternehmen Marco Di Renzo, und ab Juli zieht die Körperpflege-Boutique Kiko ins Metalli ein. Auch das italienische Restau-



Wo jetzt noch eine grüne Bande die Sicht versperrt, läuft bald ein Sushi-Band: Die japanische Spezialität soll es hier ab Mitte Juli geben.

Bild Stefan Kaiser

rant La Taverna soll bis dahin «eine sanfte Neuausrichtung» erhalten, heisst es bei Zug Estates. La Taverna soll in einem modernisierten italienischen Interieur daherkommen. Zudem sei künf-

tig auch ein Selbstbedienungsteil mit Take-away-Bereich vorgesehen. Man lege Wert darauf, dass sowohl bei den Geschäften, als auch bei der Gastronomie ein breites Angebot bestehe, das

sich im Mix auch von anderen Einkaufszentren unterscheidet, sagt Rony Amrein. «44 Prozent des Angebots im Metalli gibt es in der Zentralschweiz kein zweites Mal.»

Gratis Internet-Empfang

Amrein betont, dass man den Besuchern nicht nur eine breite Shopping-Auswahl biete, sondern auch auf die Atmosphäre sowie das Einkaufsvergnügen Wert lege. Dafür habe man den Aussenraum der Einkaufsallee mit zusätzlichen Sitzgelegenheiten und neuer Bepflanzung gestaltet. «Zur Steigerung der Aufenthaltsqualität in den öffentlichen Bereichen wurde auch ein flächendeckendes Gratis-Wireless-LAN für alle Besucher in Betrieb genommen», sagt Amrein. Auch das Parking habe man umgebaut: Dieses wurde mit einem Parkleitsystem ausgestattet und umfasst neu auch die rund 100 Parkplätze des Parkhotels Zug.

Ein Supermarkt für die Herti

MIGROS red. Es gibt Pläne für die freie Ladenfläche im Einkaufszentrum Herti: Die Genossenschaft Migros Luzern eröffnet hier einen Supermarkt. Dies bereits per Ende Mai. Die neue Filiale wird auf den rund 280 Quadratmetern Fläche nach dem aktuellen Ladenbaukonzept eingerichtet. Geplanter Eröffnungstag ist der 26. Mai. In der Woche der Eröffnung sollen die Kunden von speziellen Attraktionen profitieren können, wie es seitens der

Migros heisst. Der neue Supermarkt soll primär den täglichen Bedarf abdecken, wobei nebst Frischprodukten eine breite Palette an Non-Food-Produkten erhältlich sein werden. Wer der Filialeleiter sein wird, steht ebenfalls bereits fest: der Zuger Patric Hess. Mit der neuen Filiale in der Herti werden 14 Arbeitsplätze geschaffen, wie die Migros informiert. Der Herti-Supermarkt ist die 48. Filiale der Genossenschaft Migros Luzern.

ANZEIGE



Roy Kunz
Dr. iur., Unterägeri

«Für eine glaubwürdige Luftwaffe, deshalb JA zum Gripen!»



gripen-ja.ch

am 18. Mai